

Frühlingswanderung zum Kordigast und Kröttenstein.

Von Johannes, Erlangen.

Wer von der Coburger Festen seine Blick nach Südosten und Süden schweifen lässt, sieht in der Ferne die nördlichen Randberge des Jura mit den Aussichtspunkten: Görauer Anger, Kordigast, Kröttenstein, Lahmer Höhen, Hohe Eller, Staffelberg.

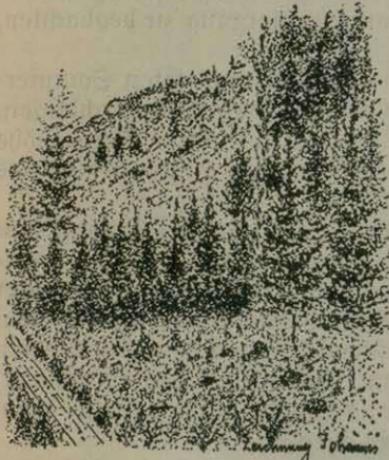
Eine Wanderung zum Kordigast und Kröttenstein sei nur in kurzen Umrissen geschildert.

Die Morgenzüge bringen uns frühzeitig nach Burgkunstadt. Auf der Bezirksstraße wandern wir nun südwärts bis zur Straßenkreuzung bei Röhrlig. Von hier aus weist die Markierung die Wegrichtung über Pfaffendorf zum nördlichen Steilabhang des Kordigast, dessen felsengekröntes Haupt aus den Wäldern hervortritt. Nach Überwindung der Sandsteinstaffel kommt man zur Kalfstufe des Jura, und jetzt geht es an Schlehenbüschchen und Haselnußsträuchern vorbei zum Gipfel des großen Kordigast. Bei dem windgeschützten Laubengang auf der Hochfläche wird zunächst etwas gerastet. Schon sieht man vorne auf freiem Platz des östlichen Aussichtsgipfels das

schöne, mit Eisenstangen verankerte Kreuz. Von hier aus bietet sich ein überwältigender, selten gesehener Ausblick. Ein Fernblick, der von den dunklen Höhen des Fichtelgebirges bis zu den Haßbergen, vom Thüringer- und Frankenwald bis hinüber zum rauhen Kulm reicht. Tief unten ist das belebte Maintal mit seinen romantischen Nebentälern. Kein Wunder, wenn diese Fernsicht des öfteren im Liede verherrlicht wird. Unser Berg war schon in altersgrauen Zeiten besiedelt, wovon die verschiedensten Funde Zeugnis geben. Hier waren die Versammlungs- und Vergnügungsplätze vorgeschichtlicher Völker. Gewissermaßen als Fortsetzung der Frühlingsfeste unserer germanischen Vorfahren fanden noch im vorigen Jahrhundert auf dem Luginsland regelmäßig wiederkehrende Feiern statt. Heute wird der Berg von der deutschen Jugend zur Abhaltung von Sonnenwendfeiern gerne besucht. — Beim Verlassen des Gipfels am Westabhang fällt der Blick auf die markante Berggestalt des „kleinen Kordigast“ mit den figürlichen Felsen der „steinernen Hochzeit“. Auch dieser von Kletterfreunden mit Vorliebe bestiegene Berg bietet schöne Ausblicke.

Wir marschieren an einen Einzelhof vorüber und kommen zu einer alten Morbersäule neben einem Lindenbaum. In südlicher Richtung wird der Nordabhang des Kröttenstein in 15 Minuten erreicht. Auf der Hochfläche zweigen von dem begangenen Pfade 3 Waldwege ab. Der nach rechts abbiegende Weg bringt uns durch schönen Hochwald zu einem idyllischen, von Fichten und Kiefern umrahmten Rasenplatz (unmittelbar

Steilabfall zu Kröttenstein.



Zeichnung Johannes

hinter dem Felsengipfel). An dieser lauschigen Stelle wird schon seit einer Reihe von Jahren am Himmelfahrtstage das Frühlingsfest von der Jurabevölkerung abgehalten. Von nah und fern zieht es Freunde der Heimat zu diesem fränkischen Volksfeste, um hier einige Stunden in reiner Bergesluft fröhlich zu sein und die Sorgen des Alltags zu vergessen. Die Vorbereitung und Leitung der festlichen Veranstaltung liegt in den Händen des rührigen Frankenbundesmitgliedes Herrn Murrmann, Gastwirt von Siedamsdorf.

Der Kröttenstein vermittelt vom Süd- und Südwestrande aus liebliche Ausblicke in die Gau des nördlichen Jura, während die Westseite das Maintal und die Coburger Baste zeigt.

Auf der schlichten Holzbank unter den knorriegen Bergkiefern zu ruhen und drüben hinter den Höhenzügen den Sonnenuntergang zu beobachten, ist ein Erlebnis . . .

Durch grünen Tann geht es ostwärts zu dem felsumgürteten Sommerrangen (Ausläufer des Kröttenstein) mit den entzückenden Walddurchblicken. Vom Nordrande steigen wir hinunter und sehen in mittlerer Bergeshöhe das Eholungsheim „Schloß Eichströttendorf“ und im Hintergrunde das mauerumgürtete Städtchen Weismain.

Sehr lohnend ist auch der Abstieg von Kröttenstein in den Schöpfleinsgrund über Siedamsdorf-Altendorf, dann der Aufstieg zum Kötteler Tafelberg. Gegenüber ist der „Burgstall“, an dem noch deutlich Spuren einer uralten Befestigung zu erkennen sind. — Eine Viertelstunde ist nach dem Juradorfe Eichig mit dem von phantastischen Felsgebilden durchsetzten Naturpark. Durch ein Seitental, am ehem. Eichiger Brunnen vorüber, kommt man in den lauschigen Kötteler Grund zur Brunnbachquelle, dann ins einzige schöne Kleinziegenfeldertal zur Weihersmühle.

Die Sage von den schenkenden Fräulein in Unterfranken.

Von G. Zeißner.

Nicht mit der Sage von den drei Jungfrauen, die nach versäumter Geisterstunde sich in einen Dorfweiher gestürzt haben, noch mit den drei Schiffsalsgöttinnen der Heidenzeit, sondern mit der lieblichen Sage von den schenkenden Fräulein sollen sich die folgenden Zeilen beschäftigen. Diese Sage ist über ganz Deutschland verbreitet. Für Schwaben hat bereits J. Dorn in der Festgabe für Christian Frank zum 60. Geburtstag (1927) einen wichtigen Beitrag geliefert¹⁾. An dieser Stelle mögen mehrere Beispiele zeigen, daß diese Sage auch in Unterfranken heimisch ist. Es handelt sich darin um Schenkung von Weide und Wald an eine Gemeinde, Kirche oder Kloster. Trotz der zahlreichen alten Wald- und Weidestreitigkeiten ist, so meint Dorn, eine Erwähnung der drei Fräulein vor dem 17. Jahrhundert nicht bekannt geworden. Daß solchen Schenkungen auch geschichtliche Tatsachen zugrundeliegen, ist keineswegs ausgeschlossen.

Zum erstenmale in Unterfranken, wie man mit Sicherheit annehmen darf, ist die Sage von den schenkenden Fräulein in einer Urkunde aus der Schweinfurter Umgebung verwendet worden. Diese Urkunde, welche mit dem Besitzstand der Pfarrei Altenmünster zusammenhängt und in das Jahr 817 oder 823 zurückgehen soll, enthält die Erzählung einer Schenkung